

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 101. Ratssitzung vom 1. Juli 2020

2690. 2019/283

**Interpellation von Martin Bürki (FDP) und Alexander Brunner (FDP) vom
19.06.2019:**

Nachhaltigkeit bei Finanzanlagen, Beurteilung und Verwendung von Benchmarks nach ESG-Kriterien durch die Pensionskasse Stadt Zürich und Unfallversicherung der Stadt Zürich sowie Verhinderung von Investments in Titel, die den Vorgaben der bisherigen Nachhaltigkeitsstrategie oder des Klimaberichts widersprechen

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1133 vom 18. Dezember 2019).

***Martin Bürki (FDP) nimmt Stellung:** Es geht um die Ökologie und den Klimaschutz, jedoch nicht um Fahrradwege oder Parkplatzeinschränkungen. Es geht um die Finanzmärkte. Unser Vorschlag wird mehr für die Ökologie bewirken, als alle Vorstösse der letzten zehn Jahre. Die Finanzmärkte haben weltweit eine Grösse von 294 Billionen US-Dollar. Wohin diese Anlagegelder fliessen, hat einen Einfluss. Wenn einer Firma klar ist, dass sie eine Finanzierung einfach und günstig sicherstellen kann, falls sie nachhaltige Kriterien beachtet, wird sie das auch tun und dadurch hätte man einen sehr grossen Einfluss. Gerade von der linken Seite wird häufig vorgebracht, dass der Kapitalismus und die Finanzmärkte Feinde einer nachhaltigen und ökologischen Entwicklung sind. Wenn die Finanzmärkte in die richtige Richtung gelenkt werden, können sie die grössten Verbündeten sein. Eine aktuelle Studie der Nordea Bank zeigt, dass jeder von uns einen 27 Mal grösseren Einfluss auf die Ökologie und Nachhaltigkeit hat, wenn er die Pensionskassengelder nach nachhaltigen Kriterien investiert, als wenn er in seinem ganzen Leben auf das Fliegen, Autofahren und Fleisch essen verzichten würde. Der Vorstoss ist kompliziert und es braucht Grundlagen für die Portfolio-Konstruktion. Banken, Pensionskassen und institutionelle Anleger bauen ihre Portfolios ähnlich oder gleich auf. Es ist illusorisch, wenn man denkt, dass eine Bank die besten Titel empfiehlt, wenn man bei ihr Geld anlegen will. Entscheidend ist die Benchmark. Sie wird als Erstes festgelegt. Benchmarks sind aus den Nachrichten bekannt: der Swiss Market Index in der Schweiz, der DAX in Deutschland, der Dow-Jones-Index oder der Standard & Poor's 500 in Amerika. Ein Profi legt zuerst die Benchmark eines Portfolios fest. Die Titel, die ihm nicht passen, streicht er, gewichtet andere höher oder kauft mit einem Indexprodukt den Index selbst. Etwa 80 Prozent der Portfolios werden weltweit auf diese Weise angelegt. Auch die Pensionskasse Stadt Zürich (PKZH) geht so vor. Erst legt sie fest, wie viel in Schweizer Aktien angelegt werden soll und dann wird die Benchmark festgelegt und das Portfolio entsprechend investiert. Eines der Risikomasse in der Portfoliokonstruktion ist die Abweichung von der Benchmark; je grösser sie ist, desto grösser ist das Risiko. Das wird von allen gemessen. Das heisst, dass die Benchmark die absolut entscheidende Grösse ist, wie institutionelle Gelder, insbesondere die der Pensionskassen, investiert werden. Die Benchmarks sind nach den gleichen Kriterien gewichtet: nach der Marktkapitalisie-*

Je grösser gewichtet, desto grösser ist der Einfluss in der Benchmark. Grosse Firmen wie die Novartis AG werden automatisch gross gewichtet. Es gilt: «Je grösser, desto besser». Pensionskassen setzen auf Benchmarks, die alleine auf die Grösse setzen. Gleichzeitig erstellen sie umfangreiche Konzepte, in denen sie darlegen, wie ökologisch investiert werden kann. Diese Nachhaltigkeitsberichte bestehen aus hunderten Seiten. Für nachhaltiges Investieren wird heute der Begriff «ESG» verwendet. «E» steht für «ecology», ökologisch. Dazu gehören Kriterien wie die Verschmutzung der Umwelt und der CO₂-Abdruck. «S» steht für «social»; also beispielsweise keine Kinderarbeit, die gleiche Bezahlung von Frau und Mann oder die Anzahl von Frauen im höheren Management. «G» steht für die Einhaltung von Regeln und die Überprüfung davon, dass sie von allen eingehalten werden. Die PKZH verwendet unökologische Benchmarks und schreibt hunderte Seiten dazu, wie nachhaltig investiert werden kann, um davon abzuweichen. Die PKZH ist zwar laut einer Studie des WWF eine der ökologischsten Pensionskassen der Schweiz. Dennoch wäre wesentlich mehr möglich. Es macht nicht viel Sinn, wenn nicht ökologische Benchmarks als Basis genommen werden. Es wäre viel besser, wenn das umgedreht wird und die Ökologie als Basis genommen wird. Pensionskassen können dann nach wie vor in alles investieren. Jedoch braucht es dann keinen Nachhaltigkeitsbericht mehr. Sie müssen dann aber argumentieren, warum sie beispielsweise in Fluggesellschaften investieren wollen, weil sich diese nicht in der Benchmark befinden. Die Antwort des Stadtrats enttäuschte mich sehr. Sie zeigt nicht viel Weitsicht. Beispielsweise wurde argumentiert, dass von März 2001 bis April 2012 in ein Mandat nach Nachhaltigkeitskriterien investiert wurde. Die Rendite fiel um 1 Prozent schlechter aus pro Jahr. Das war im Jahr 2012. In diesem Bereich der Finanzwelt begann eine richtige Revolution. Damals konnten alle nachhaltigen Produkte an beiden Händen abgezählt werden. Heute gibt es über 500 verschiedene solche Benchmarks. Auch die Wahrnehmung und die Gesetzgebung veränderten sich massiv. Das Argument entspricht der Aussage, dass wenn sich etwas im Mittelalter nicht lohnte, sollte es heute nicht mehr betrachtet werden. Die Unfallversicherung der Stadt Zürich (UVZ) argumentiert, dass zu wenig Strategien bestehen. Im Jahr 2012 gab es sehr wenige solche Strategien. Heute sind es tausende. Die Anlagegelder in diesem Bereich nach nachhaltigen Kriterien nahmen im letzten Jahr um über 60 Prozent zu. Im Jahr 2012 wurden 47 Milliarden Franken nach nachhaltigen Kriterien angelegt. Heute sind es über 1000 Milliarden Franken. Von dieser Revolution sollte profitiert werden. Gerade die Pensionskassen sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Gewisse Interpellationsantworten sind unbegreiflich. Bei einer Frage wird argumentiert, dass in die Aktienmandate passiv nach massgeschneiderten Indizes investiert wird. Bei einer anderen Frage wird festgehalten, dass in keine ETF, also Indexprodukte, investiert wird. Das passt nicht zusammen. In einer weiteren Antwort wird festgehalten, dass ESG-Benchmarks suboptimal seien, weil sie die finanzielle Lage von Unternehmen ausblenden. Normale Benchmarks gehen jedoch genau gleich vor – bis vor zwei Wochen war die Wirecard AG im DAX. Die Antworten sind aus meiner Sicht nutzlos und nicht zeitgemäss. Der Wechsel auf ökologische und nachhaltige Benchmarks wäre für die PKZH und die UVZ nur ein kleiner Schritt und gleichzeitig ein sehr grosses Zeichen gegenüber den anderen Pensionskassen. Jeder von uns hat einen 27-fach grösseren Einfluss, wenn er sein Pensionskassengeld nach nachhaltigen Kriterien anlegt, als wenn er in seinem ganzen Leben auf Autofahren, Fliegen und Fleisch verzichtet.



3 / 3

Weitere Wortmeldung:

Urs Helfenstein (SP): Ich bin Martin Bürki (FDP) dankbar; er hat aus fachlicher Sicht vollkommen recht. Vor einigen Monaten erhielt ich eine E-Mail von Inside Paradeplatz, dem Blick für Banker, das mit «Was als aktivistischer Schrei der politischen Linke begann» anfängt. Das ist jetzt bei der FDP angelangt. Das Problem bei den ESG-Indizes, ein Beispiel ist der Dow Jones Sustainability Europe Index, ist, dass man nicht wirklich weiss, was drin ist. Auf der Dow-Jones-Seite fand ich lediglich eine Liste der «Top 10 Holdings». ESG ist gut, aber es kommt darauf an, wie die Massnahmen angewendet werden. In den Top 10 kommen beispielsweise die Nestlé S.A., bekannt für die «nachhaltige» Wasserpolitik, die Total S.A., bekannt für «nachhaltige» Umweltpolitik, und die British American Tobacco Plc, bekannt für «nachhaltige» Gesundheitspolitik, vor. Es gibt ein reales Problem: In der Zwischenzeit gibt es viele ESG-Benchmarks und das ist zurzeit noch sehr ungeregelt. Vor mir sind drei verschiedene Benchmarks mit denselben Aktien – die drei Graphen sind völlig verschieden. Das ist ein real existierendes Problem, das gelöst werden muss. Ich habe ähnliche Meinungen zu den Antworten des Stadtrats. Ich bin der Meinung, dass man sich mehr an solchen Benchmarks orientieren müsste. Ob der Dow Jones Sustainability Europe Index der richtige ist, darüber kann man sich streiten. Die Frage 5 bezog sich auf die börsengehandelten Fonds (ETF), die von der PKZH und der UVZ eingesetzt werden. Die Antwort des Stadtrats ist, dass weder bei der PKZH noch bei der UVZ überhaupt in einen einzigen ETF investiert wird.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Daniel Leupi: Die PKZH ist rechtlich vollkommen unabhängig und verfügt über eigene Organe, die nicht nur von der Arbeitgeberseite bestimmt werden, sondern auch von der Arbeitnehmerseite. Als ich das Thema erstmals vortrug, wurde mir namentlich von der Arbeitnehmerseite entgegengehalten, dass dies für sie Rendite kosten kann. Das fand ich schwierig. Mittlerweile bewegte sich einiges in der PKZH. Das Rating des WWF ist nicht kleinzureden. Ich bin kein Anlagespezialist. Ich bin nur einer von 18 Stiftungsräten und versuche es, dort einzubringen. Ich lade Sie ein, die Zuständigen der Pensionskasse einzuladen – den Präsidenten der Anlagekommission und die neue Geschäftsführung – und das zu diskutieren. Die Stiftung ist nahezu autonom und der Stadtrat verfügt lediglich über beschränkte Möglichkeiten. Den Dialog mit der Stiftung zu suchen bewegt mehr, als hier die Antwort zu kritisieren, die nicht vom Stadtrat, sondern von den Fachleuten in der Pensionskasse verfasst wurde.

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat